

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierteljährliche Unterhaltungsblatt und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt, „Stern und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Georg Heinrich Jaus in Bocholt.

Telegraphisch-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Kleinanzeigen kosten pro Zeile 30 Pfg.

Nr. 111.

Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt.

Sonntag, 26. April 1903.

Für den Anzeigen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt.

32. Jahrgang.

An alle Leser und Freunde!!

Die kommenden Reichstagswahlen
stehen für die nächste Zeit im Vordergrund des öffentlichen Interesses. Ist auch unser Wahlkreis sicher, so bieten doch die

heißten Kämpfe,
die zweifellos um viele andere Wahlkreise entbrennen, für jeden Katholiken Anlass genug, seine Tageszeitung unausgespart eifrig zu lesen. Die allerwichtigsten Fragen kommen da in Betracht! Folgeschwere Entscheidungen stehen bevor.

Alles Interessante, alles Wissenswertes

aus „Welt und Wissen“ von „Nah und Fern“ wird das „Volksblatt“ resp. die „Hebder Volkszeitung“ wie bisher in knapper Form und spannendem Stil mitteilen. Über das Neueste auf den Gebieten der Politik, Volkswirtschaft, Industrie, des Handels, Handels und der Gewerbe werden die Leser prompt und allgemein verständlich unterrichtet. Fragen kirchlicher und sozialer Natur werden besonders eingehend behandelt. Dem Unterhaltungsstoff wird noch mehr als bisher eingehendste Aufmerksamkeit zugewandt werden. Der

neue Roman

im Hauptblatt wird sicherlich den Beifall aller Leser und Leserinnen finden. Hoffentlich werden die Leser und Freunde unserer Zeitung noch mehr als bisher

neue Abonnenten werben!

Der Bezugspreis ist für das Gebotene sehr niedrig.

Die Geschäftsstelle, unsere Boten und alle Postanstalten nehmen für den Monat Mai jetzt schon Bestellungen entgegen.

Redaktion und Expedition.

Volksblatt Nachrichten.

Deutschland.

* Die größte Partei ist die der „Parteilosen“. Bei den Reichstagswahlen von 1898 sind von 11 441 094 Wahlberechtigten im ganzen 7 752 693 gültige und 34 021 ungültige Stimmen abgegeben worden. Es sind also nicht weniger als 3 654 380 Wähler der Wahlurne ferngeblieben. Ein volles Drittel der Wählerschaft hat es nicht für nötig erachtet, das Wahlrecht auszuüben. Die „Königsberger Hartung'sche Zeitung“ weist zutreffend darauf hin, daß diese aus faulem Willen bestehende „Partei der Parteilosen“ in Wirklichkeit die

größte Partei Deutschlands ist. Nur durch das Vorhandensein einer so großen Menge deutscher Wähler, die ihre Wahlpflicht vernachlässigen, ist die Sozialdemokratie mit ihren 2 107 076 Stimmen ins Land gelangt, sich zu brühen, daß ihre Partei ein Viertel der gesamten Wählerschaft repräsentiere, während tatsächlich nicht viel mehr als der sechste Teil aller Wahlberechtigten für die Sozialdemokratie gestimmt hätte.

* Die beiden freisinnigen Parteien des Abgeordnetenhauses drängen eine Interpellation ein, welche Maßnahmen die Regierung gegen die Notstände zu ergreifen gedenke, die infolge des letzten Sturmes namentlich unter der Fischereibevölkerung entstanden seien.

* Der Bundesrat hat den Reichstagsbeschluss betr. die Erteilung der Bewilligung zur Ausstellung von Befähigungsgewissnissen für den einjährig-freiwilligen Militärdienst an den nicht-katholischen Lehrerseminarien die Zustimmung erteilt.

Ausland.

Niederlande. Während der Tage des Streiks hat sich die katholische Geistlichkeit durch ihre rastlose Tätigkeit allenfalls verdient gemacht und manchen Arbeiter vor unüberlegten Handlungen und Unglück bewahrt. In Den Haag bemüht sich besonders der Dechant Marres und Dr. Poels aus Den Haag mit solchem Erfolg um die Vellegung des Eisenbahns, daß sämtliche Eisenbahnen sofort wieder an die Arbeit gingen. Infolge des Streiks sind bei den Staatsbahnen etwa 600 und bei der holländischen Eisenbahn 1700 Mann arbeitslos geworden. Mit Rücksicht darauf verlangen einige liberale Zeitungen vollständige Amnestie für sämtliche entlassenen Eisenbahner; dem widersprechen sich aber auf's Entschiedenste die antirevolutionären und katholischen Blätter; wohl hoffen sie, daß die Eisenbahndirektionen die Verführten wieder in ihren Dienst aufnehmen, die Adressenführer aber unter allen Umständen ausschließen.

Am 2. Mai wird, wie alljährlich, die Generalversammlung der Katholiken Limburgs abgehalten werden. Dieselbe findet in diesem Jahre in dem Städtchen Weert bei Roermond statt.

Station. Kaiser Wilhelm, der am 2. Mai eintrifft, wird in derselben Weise empfangen werden wie König Eduard. Am 3. Mai wird der Kaiser dem Gottesdienst in der deutschen Gesandtschaft beiwohnen, wo er nach dem Gottesdienst das Frühstück einnimmt. (An diesem Tage soll der Besuch beim Papst stattfinden.) Am Abend desselben Tages wird Galabänder und daran anschließende Festvorstellung im Argentinatheater sein. An dem darauffolgenden Tage findet eine Parade mit daran anschließendem militärischem Diner bei Hofe statt. Am 5. Mai wird der Kaiser das Kloster von Montecassino besuchen und Abends einem Empfang im Kapitol beiwohnen, wobei

der Palast illuminiert werden wird. Am 6. Mai gibt die Kaiserinmutter zu Ehren des Kaisers ein Frühstück und am Abend desselben Tages reist der Kaiser nach Deutschland zurück.

Fahrlässige Vergiftung einer ganzen Familie.

Die Strafkammer des Landgerichts zu Dortmund verhandelte am 23. April unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Schaffitz gegen den in Stoppenberg bei Essen wohnhaften Kammerjäger Joh. Wilhelm Beisemann und den Kaufmann Konrad Kerling von hier wegen fahrlässiger Tötung. Es handelt sich um das traurige Ereignis, welches sich im Oktober v. J. in der Familie des Arbeiters Witte zutrug und in der Bürgerstadt große Teilnahme hervorrief. Die ganze Familie erkrankte binnen kürzester Zeit unter heftigen Vergiftungserscheinungen, drei schulpflichtige Kinder — Wilhelm, Heinrich und Amanda — starben nach kurzer Zeit, während Witte, dessen Frau und ein Knabe, im Alter von 9 Jahren längere Zeit in Lebensgefahr schwebten, sie erholten sich aber nach längerer Pflege. Es war Aufgabe der Behörde, nach der Ursache des schrecklichen Ereignisses zu forschen. In der Wohnung der Eheleute Witte fand die Polizei eine Pappschachtel mit Hasfergrübe, sog. Quaker Oats, und eine Menge hachener Brinten. Alles wurde beschlagnahmt und dem Gerichtschreiber Herrn Dr. Neuhoff zur Untersuchung übergeben. Die Feststellungen ergaben, daß eine Vergiftung durch Arsenik stattgefunden hatte; das Gift befand sich in den vorgelieferten Episkopien. Die Ermittlungen haben li. „Exm.“ folgendes ergeben.

Im Jahre 1899 beauftragte der angeklagte Kerling den Kammerjäger Beisemann mit der Vertreibung des Ungehefers, namentlich der Ratten und Mäuse, die sich infolge der vielen vorhandenen Fischbänke in großer Menge einnisten. Beisemann beschaffte verschiedene Mittel u. a. überdies ein Arsenikpulver, in der sich verpacktes Arsenikpulver und vergiftete Hasfergrübe befand, die Kerling streuen sollte, wenn sich Mäuse wieder einnisten. Kerling hielt das Arsenik, das er mit der Aufschrift „Gift“ bezeichnet haben will, in seinem Arbeitszimmer aufbewahrt, er gestattete aber auch seinen jungen Leuten, von dem vergifteten Samen Gebrauch zu machen, wenn sich Ungehefer einstellen sollte. Wörtlich so behauptet Kerling — sei das Arsenik längere Zeit verschunden gewesen, es sei nicht wieder aufgefunden worden. Frau Witte, die bei Kerling im Oktober v. J. als Arbeiterin tätig war, reichte am 7. Oktober den Laden, den für einen beschafften Umbau hergerichtet werden sollte. Dabei ließ Frau Witte auf das verhängnisvolle Arsenik, in welchem sich die Hasfergrübe befand. Sie bemerkte zu der Hasfergrübe: „Frau Kerling, es ist doch schade, daß die Grübe verrotten!“ Frau Kerling schenkte Frau Witte nicht allein die Grübe, sondern gab ihr auch noch eine Anzahl hachener Brinten, die Frau Kerling zu der Hasfergrübe legte, welche von Frau Witte vorher in eine Pappschachtel umgeschüttet worden war. Als Frau Witte Abends nach

Hause ging, erwartete die kleine 3 Jahre alte Amanda ihre Mutter auf der Straße. Frau Witte erfreute die kleine mit einer hachener Brinte, die schon nach einigen Stunden ihre Wirkung tat, da die vergiftete Grübe sich mit den Brinten vermischt hatte. Es stellte sich bei dem Kinde Erbrechen ein, Frau Witte achtete indessen weniger auf die Erscheinung, da sie nichts Schlimmes ahnte. Am folgenden Tage bereitete Frau Witte als Mittagsmahl Kohl zu. Im Laufe des Nachmittags sah Frau Witte mit ihren Kindern am Kaffeetisch, alle verzehrten die mitgebrachten Brinten. Nach dem Genuß derselben stellten sich sofort heftige Beschwerden ein, namentlich bei den Kindern, die alle heftig brechen mußten. Als Witte Abends nach Hause kam, fand er seine Familie bereits krank vor, er holte verschiedene Mittel herbei in der Erwartung, die Beschwerden würden sich schon legen. Als Frau Witte am folgenden Morgen erwachte, war ihr sterbend schlecht, trotzdem schleppte sie sich in ihrer Wohnung herum, um ihre häuslichen Pflichten zu erfüllen. Der 5 Jahre alte Albert Witte klagte mitleidig zu seiner Mutter: „Was ist dir? Du hast so schöne Hasfergrübe im Schrank, die kochst du doch!“ Diesen Rat befolgte Frau Witte, sie kochte die vergiftete Hasfergrübe! Alle aßen davon; die kleine Amanda warf, nachdem sie davon gegessen hatte, den Stuhl fort und sagte: „Das mag ich nicht, die Grübe schmeckt nicht!“ Im Laufe des Nachmittags stellte sich die Wirkung des Giftes ein. Abends wurde Herr Dr. Hehlhake herbeigerufen, der geeignete Gegenmittel verordnete.

Die schwergeprüfte Frau Witte schildert ihr Unglück ergreifend. Sie schildert den Vorfall wie dargestellt und bemerkt, nach dem Genuß der Hasfergrübe sei es ihr plötzlich gelb und grün vor den Augen geworden, später sei sie wieder zur Besinnung gekommen, während ihre Kinder sterbend am Boden lagen. „Ich nahm den kleinen Heinrich in meinen Arm, der Junge suchte plötzlich zusammen und war dann tot“, sagte Frau Witte, wobei ihr ein Tränenstrom über die Wangen lief.

Als Witte Abends nach Hause kam, fand er seine Familie in entsetzlichem Zustande, er kochte auch von der auf dem Tische stehenden Grübe und überreichte auch eine Rinde seiner herbeigerufenen Schwägerin. Bei beiden Personen stellten sich ebenfalls Vergiftungserscheinungen ein, die aber wieder vorübergingen. Herr Dr. Hehlhake ordnete die Ueberführung der schwer erkrankten Familie in das Krankenhaus an, wo zuerst Wilhelm und dann Amanda Witte noch starb.

Es wird dem Angeklagten nur zur Last gelegt, durch Fahrlässigkeit den Tod der Kinder herbeigeführt zu haben. Eschwerend fällt bei Beisemann ins Gewicht, daß er direkt gegen die ihm nicht unbekannte Polizeiverordnung vom Jahre 1895 verstoßen hat, wonach es den Personen, welche gewerksmäßig Ungehefer vertreiben, streng verboten ist, Gift an andere Personen zu verabreichen; Kerling soll sich dadurch schuldig gemacht haben, daß er das Gift nicht vorsichtig genug aufbewahrte. Es waren in der Sache als Gutachter die Herren Medizinalrat Dr. Schulte-Höbe, sowie Stadtrat Dr. Köhnen, Dr. Schmitz und Gerichtschreiber Dr. Neuhoff zugezogen. Alle Gut-

Gesprenzte Fesseln.

Roman von Reinhold Drimann.

(Nachdruck verboten.)

„Er sagte uns, daß er durch ihre schönen Augen bestimmt worden sei, einen Versuch mit ihr zu wagen. Aber die Hauptsache war wohl, daß sie keine Gage verlangte, sondern vorläufig ohne jede Entschädigung mitwirken wollte. Er gab ihr die kleine Rolle, die sie heute zum ersten Male öffentlich spielen sollte, und sie zeigte auf der Probe ein so ungewöhnliches Talent, daß die anderen jungen Damen unserer Gesellschaft schon anfragen, eifersüchtig zu werden und daß —“

„Dies alles hat für mich zunächst kein Interesse“, unterbrach der Arzt, der sich fortwährend um die Ohnmächtige beschäftigte hatte, den eifrigsten Redestrom der Künstlerin. „Aufen Sie mir die leitende Persönlichkeit Ihrer Truppe!“

Gleich darauf erschien Mr. James Fiedling in der Tür. Er hatte, wie es schien, eine Menge Fragen in Bereitschaft. Doktor Hermann Müller aber ließ ihm nicht Zeit, auch nur eine einzige auszusprechen.

„Beschaffen Sie unverzüglich einen Wagen!“ rief er ihm zu. „Die Patientin muß in das Krankenhaus gebracht werden, und zwar ohne jeden Zeitverlust, denn es handelt sich um ihr Leben.“

In der Art dieses deutschen Arztes war etwas, das jeden Widerstand auszuscheiden schien, und obwohl es Dr. Fiedling für zweckmäßiger gehalten hätte, die unglückliche Debutantin erst dann fortzuschaffen, wenn auch der letzte Zuschauer das Theater verlassen hätte, so ließ er sich doch ohne jede Einwendung dem mit solcher Entschiedenheit kundgegebenen Willen des Doktors. Schon nach Verlauf von wenig Minuten konnte er melden, daß einer der vor dem Theater gehaltenen Wagen zur Fahrt nach dem Krankenhaus bereit sei. Und er erkannte nicht wenig, als er sah, wie der Arzt auf diese Mitteilung hin die junge Schauspielerin in seine Arme nahm und sie gleich einem Kinde vom Stuhle empor hob, um sich mit seiner immerhin nicht leichten Bürde raschen Schrittes dem

Ausgange zuzuwenden. Gewiß war er dabei so vorsichtig als möglich verfahren, aber die unvermeidliche Erschütterung ihres Körpers hatte doch hingereicht, Ellen Howard aus ihrer Ohnmacht zu wecken.

Mit einem schmerzlichen Seufzer schlug sie die Augen auf, offenbar ohne zu begreifen, wo sie sich befand und was mit ihr geschah. Aber der Ausdruck angstvollen Schreckens, der für einen Moment auf ihrem totenbleichen Gesicht erschienen war, verschwand in demselben Augenblick, wo ihr Blick auf das Antlitz des Mannes fiel, an dessen Brust sie ruhte. Ohne eine Frage zu tun oder sonst ein Wort zu sprechen, schloß sie ihren unterlegten rechten Arm — den linken hatte Doktor Müller ihr fest an den Körper gebunden — auf seine Schulter, um ihn die Last zu erleichtern, und mit einem abermaligen Seufzer schloß sie auf's neue die Augen.

Zweites Kapitel.

Seit der ersten Aufführung der „Drei Musketiere“ waren vierzehn Tage verstrichen. Der Oberarzt Dr. Hermann Müller machte seinen gewöhnlichen Rundgang durch die Krankensäle des St. Anthony's Hospitals, von den Patienten überall mit freudig aufleuchtenden Augen empfangen. Freundlich und teilnehmend hörte er die Klagen jedes Einzelnen an, und niemals wandte er sich von einem Leidenslager ab, ohne zuvor das rechte Wort gefunden zu haben, das die Seele des Kranken mit lindernem Trost und neuer Hoffnung erfüllte.

Ganz zuletzt kam er auf den Gang, an dem die Einzelzimmer der vornehmsten Patienten lagen, und er schien einen Augenblick unschlüssig zu zaudern, ehe er an die erste der Türen klopfte. Eine wohlklingende, helle Frauenstimme forderte von brinnen zum Eintritt auf, und im nächsten Momente fand der Arzt vor der jungen Lebensmutter von Mr. Fiedling's Truppe.

In einem reizenden und sehr eleganten Wohnzimmer lag Ellen Howard auf dem Ruhebett. Ihr Gesicht war von einer fast durchsichtigen Blässe, und die schönen dunklen Augen leuchteten in wunderbarem

Glanze daraus hervor. Um das linke Handgelenk lag sie noch einen leichten Verband; aber sie schien sich nicht mehr als Patientin zu betrachten, denn sobald sie den Eintretenden erkannt hatte, ließ sie die kleinen Füße von der Gauselherabgleiten und richtete sich auf.

„Guten Tag, Herr Doktor!“ sagte sie mit einem lieblich-müden Lächeln. „Ich fürchte schon, Sie hätten mich ganz vergessen.“

„Ich hatte heute einen heißen Arbeitstag, Miß Howard, sonst wäre ich sicherlich früher gekommen. Darf ich fragen, wie Sie sich befinden?“

„Ausgezeichnet — bis auf diesen lästigen Kopfschmerz, der sich noch immer einstellt, sobald ich länger als eine Viertelstunde zu lesen oder zu schreiben veruche. Glauben Sie, daß ich ihn mein Leben lang behalten werde?“

„Gewiß nicht! Es wäre denn, daß Sie selbst es nicht anders wollen. Sie wissen, daß ich Ihnen das Leben wie das Schreiben auf das strengste verboten habe.“

„Allerdings — und ich bitte demütig um Verzeihung, daß ich das Verbot schon wieder übertrat. Aber diese Unfähigkeit ist schrecklich. Und ich sagte Ihnen schon einmal, daß ich noch eine recht ungeübte Anfängerin bin in der schweren Kunst des Schreibens.“

Wieder war das bezaubernde Lächeln auf ihren Lippen. Hermann Müller sah ihr in die Augen, und über dem Entzücken, in das ihre Schönheit ihn versetzte, vergaß er zu antworten, so daß sie nach einer kleinen Weile fortfuhr:

„Aber ich werde ja nun bald Gelegenheit haben, Sie zu erkennen. Denn wenn Sie mir — wie ich hoffe — morgen meine Freiheit wiedergeben, werde ich mich sofort um eine Stellung als Gesellschafterin oder Beiseiterin bemühen.“

Sein Aufstehen verriet ihr, mit welcher Befürzung ihre Worte ihn erfüllt hatten.

„Als Gesellschafterin? In Ihrem jetzigen Zustande? Das werde ich niemals zugeben. Glauben Sie denn wirklich gar keine Angehörige, bei denen Sie eine Zukunft suchen könnten?“

Es legte sich wie ein Schatten über das Gesicht der jungen Schauspielerin, und ein trostloser Zug erschien an ihren Mundwinkeln, als sie rasch und entschlossen erwiderte:

„Nein. Ich habe keine, oder ich will keine haben. Es gibt kein freieres und kein einsameres Geschöpf auf Erden, als ich es in diesem Augenblicke bin.“

„Wenn es so ist, weshalb haben Sie denn das Anerbieten meiner Mutter abgelehnt, zunächst in unserm beschiedenen Hause Ihre volle Wiederherstellung abzuwarten? Zweifelte Sie etwa daran, daß es ehrlich und aufrichtig gemeint ist?“

„Keineswegs. Und ich werde Ihnen dafür immer zu Dank verpflichtet bleiben. Denn es geschah doch wohl auf Ihre Veranlassung, daß Ihre Mutter die freundliche Einladung an mich erging ließ. Es würde mir wehe tun, zu denken, daß sie mir wegen der Ablehnung gürten.“

„Nein, ich ärgere Ihnen nicht. Aber gibt es denn wirklich gar kein Mittel, Ihren Entschluß zu ändern?“

„Ich denke wohl, daß es dabei sein Bewenden haben muß. Ich kann nun einmal keine Almosen annehmen, die ich nicht zu vergelten vermag. Es ist gegen meine Natur.“

„Wie mögen Sie von einem Almosen sprechen! Sie würden im Gegenteil vom ersten Tage an mehr zurückgeben, als Sie empfangen.“

„Sie scherzen, Herr Doktor! Worin sollte denn diese Rückzahlung bestehen?“

„In Ihrer bloßen Gegenwart, Miß Ellen, denn Sie würden das Licht und der Sonnenschein unseres Hauses sein. Und da Sie doch, wie Sie sagen, entschlossen sind, eine Stellung als Gesellschafterin anzunehmen —“

„O, das wäre etwas ganz anderes“, fiel sie ihm in die Rede. „Und Sie werden es mir gewiß erlassen, Ihnen den Unterschied klar zu machen — nicht wahr?“

Aber dieser Stolz würde Sie Ihre Gesundheit, vielleicht Ihr Leben kosten. Und ich werde nicht dulden, daß Sie ihm solche Opfer bringen.“

(Fortsetzung folgt.)

Gelegenheitskauf!

Sirka 500 Stück
waschechte Tisch- und Bettdecken

gebe zur Hälfte des realen Wertes ab.

Gleichzeitig offeriere einen großen Posten

Gardinen-Reste

(3 Meter lang) zu 1 Mk.

Jacob Meier, Osterstraße 8.

Saison-Ausverkauf.

Von jetzt an bis Pfingsten verkaufe

sämtliche Damen- und Kinderhüte

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Auguste Benecke

14 Nordstrasse 14.

Drahtgeflechte,

1a. verzinkt, in allen Breiten und Maschenweiten.

Weidendraht,

roh und verzinkt, in allen Stärken.

Stacheldraht,

verzinkt, eng und weit besetzt.

Drahtspanner und Krampen.

Stahlplüge und Vorgestellte.

Alleinvertretung

der Westfälischen Stahlplügfabrik **H. Niemeyer Söhne**
für den hiesigen Bezirk.

Hacken, Schaufeln, Spaten, Düngergabeln,

sowie alle anderen Geräte für Garten und Feld.

A. Ketteler & Söhne.

Die sparsame Hausfrau verwendet

MAGGI

Würze. In Originalflaschen von 85 Pfg. an, nachgefüllt für 25 Pfg., bestens empfohlen von **W. H. Nienhaus, Niederbruch.**

„Albert-Mischung“

das neueste Produkt der **KAFFEEBRENNEREI**

von **Wilhelm Reygers-Riegermann,**

findet den ungeheuren Beifall aller Hausfrauen.

Preis pr. Pfd. Mk. 0.90.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Es kostet **Nur 1 Mark**

1 Taschenuhr zu reinigen und Garanten. (Zwei Jahre.) Feder und Ringe 1.50 Mark. Uhrmacher 30 Pfennige. Silberne Remonteur-Uhren 15 Mark. Keine Regulaturen. Schlagwerk 15 und 16 Mark. Neue Taschenuhren von 6.50 Mark an. Alles andere ebenfalls billig.

E. Möllenbeck
Uhrmacher
Nobelsstraße 10.

Blutstockung 55. Niemann, Hamburg, Neumünsterstr. 26.

Zur hl. Mission

empfehlen in großer Auswahl

Rosenkränze, Krzifixen, Medaillen, Sterbekreuze, polychromierte Figuren
zu den billigsten Preisen.

J. & A. Tomming,

Buchhandlung, Bocholt.

Am Sonntag, 26. April, Nachm. 4 Uhr,
auf dem Spielplatz beim Gute Hünting:

Fussball-Wettspiel.

Bocholter Fußballklub/Esener Turnerbund.

Eintrittsgeld 20 Pfg.

Bocholter Fußballklub 1900.

Restauration Wilmes,

Neutor.

Zum ersten Male in Bocholt!

Sonntag, den 26. April, von Nachmittags 5 Uhr ab:

Großes Künstler-Konzert

der Familie Fuchs (4 Personen).

Vormittags von 11½ Uhr ab: **Matinee.**

Es laßt ergebenst ein

Franz Wilmes.

Kraftsport- u. Turnverein, BOCHOLT.

Sonntag, den 26. April 1902:

Dauer-Wettkampf Bocholt-Rede.

Anschließend im Kaiserpaal des Herrn Gengsternmann, Rheide:

Grosses Konzert

mit Preisverteilung.

athletisch-gymnastischen Übungen, Ringkämpfen.

Beginn des Dauerlaufs: 3½ Uhr vom Hotel Flora.

Beginn des Konzerts: 4½ Uhr.

6 Uhr:

BALL

Eintritt für Konzert und Ball 75 Pfg. Zum Ball eine Dame frei. Nur für Konzert 25 Pfg. a Person. Nur für Ball 50 Pfg., jede fernere Dame 30 Pfg.

Zu zahlreichem Besuche laßt freundlichst ein

Der Vorstand

Junger Mann,

der 3. St. auf einem Bureau als Volontär tätig ist, sucht pr. 1. Juni cr. oder auch später Stelle auf einem **Kontor** bei bescheidenen Ansprüchen. Es wird mehr auf weitere Ausbildung, als auf Gehalt gesehen.
Offerten unter N. 4680 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Heizer

Wir suchen für unseren neuen Betrieb mehrere geschulte **Heizer**.

Weber,

sowie einen gewandten Durchzieher gegen guten Lohn für dauernde Beschäftigung. Verheiratete bevorzugt. Meldungen direkt an die **Haumwollweber** zu **Warel** in **Oldenburg**.

Andreher

Schlossergeselle
auf sofort gesucht.
Mechanische Schlosserei
Everhard Reckert.

Nähmaschine

billig abzugeben. **Ostwall 5/A.**



Fahrräder

offener Privatwagen von 110.- an und höher mit 3½ % Rabatt, also netto von 77.- an mit Garantie. Modell 1902. Glodenlager. Innere Lösung. Ebenso Mäntel, Schläuche und Zubehörteile zu Günstigsten Preisen. Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Rhein-Westf. Versandhaus
Gustav Willmanns, Gelsenkirchen.

Nässende Flechten.

Gefürter Herr Arzt! Der nässende Ausschlag auf dem Kopfe und am Leibe unseres 6½-jährigen Knaben, der beständig, heftiges Weinen verursacht, ist seit einiger Zeit verschwunden und kann als geheilt betrachtet werden. Wir werden Sie bestens empfehlen wo und wann wir können. Den aufrichtigsten Dank von **Lauer Hien, Fabrikarbeiter, Oberdorf, Unterägeri (Schweiz).**
Adresse: **D. Wied, prakt. Arzt** in **Glarus (Schweiz).**

Restauration „Zum steifen Arm“

Sonntag, den 26. April:

Grosses

Militär-Konzert.

Anfang 4 Uhr.

Entree frei!

Achtungsvoll

Jos. Grosswies.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir vor Jahren, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **H. Goetz, Lehrer, Eschenhausen b. Frankfurt a. M.**

Ziehung 19. Mai

Stettiner Loose à 1 Mk.

11 Loose 10 Mk., Porto u. Liste 20 Pfg.

Gewinne können nach Ziehung freihändig oder auf Auktion gut verwerthet werden gegen

Baar-Geld.

4114 Gewinne im Gesamtwerthe v. 4

135000

davon 110 Reit- und Wagenpferde mit 7 Equipagen

112000

4000 Silbergewinne mit 4

und 10 elegante Fahrräder 1600 Mk.

Loose versendet der General-Debit:

Lud. Müller & Co.

Berlin, Brühlstr. 5. (Telegr.-Adr.: Lud. Müller & Co.)

Loose in BOCHOLT bei:

Herm. Wiersma, Neustr. 9.

Joh. Bothe, Zigarrenhdlg.

Einzig in Deutschland

existierender Losbestand.

5000 Stück

Original-Staats-Prämien-

Auslosungslos.

alle gesetzlich erlaubt, erwarb bis jetzt der unterfertigte Verein für seine Mitglieder.

Jährlich 39 Gewinnziehungen mit 1.9.600 Treffern im Gesamtbetrage von

20 Millionen Mark.

21 Ziehungen vom Mai — August.

Monat. Mitgliedsbeitrag: Drei Mk.

Bitte verlangen Sie Statuten und Losnummern-Verzeichnisse gratis u. franko zur Einsicht vom

Allgemeinen Los- und Sparverein „Augusta“ in Augsburg.

— Gegründet 1898. —

Mähmaschine

(Osborne)

billig abzugeben.

Herm. Kengfeld,

Nobelsstraße.

St. Joseph's Krankenlade.

Sonntag, den 26. April

Vormittags von 10½ — 12 Uhr:

Empfang der fälligen Beiträge

Teueren Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen noch im Rückstande sind, wollen dieselben in diesem Termine einbringen.

Der Vorstand.

Ortskrankenkasse I.

Montag, den 27. April:

Empfang der Beiträge:

Vormittags von 9 — 12 Uhr

und Nachmittags von 1½ — 4½ Uhr

Kranken u. deren Angehörige, welche mit einem chronischen oder anderen Leiden behaftet sind, sei die Beachtung des heutigen Extra-Blattes der Chemischen Fabrik **Hofmann Nachf. in Meerane** (Schweiz) empfohlen. Diese Firma bringt eine neue Erfindung (Mandulen) ein, welche in den meisten Fällen ein außerordentlich wirksames Mittel gegen Lungenleiden darstellt und auch ferner bei anderen Krankheiten mit bestem Erfolge angewendet wird.